

Kultur und Tradition

Verein Kultur Wallis
Gebündelte Kräfte

Manuel Mengis
Zwischen Bühne und Berg

Skulpturenweg Belalp
Wenn Wissenschaft und
Kunst sich begegnen

Das Moshpit
Ein langjähriges
Herzblut-Projekt



FOTOS: VALE RIEGGER / KULTUR WALLIS



FOTOS: VALERIA GIGER / KULTUR WALLIS

Jeannette Salzmann

Ein Sprungbrett für den Tanz

Jeannette Salzmann ist eine der Pionierinnen der Oberwalliser Tanzszene. Zurzeit ist sie damit beschäftigt ein Manko in der Bildungslandschaft zu beseitigen. Eine Begegnung mit einer Passionierten.

Jeannette Salzmann wirkt im Gespräch zurückhaltend, fast scheu. Aber nur im ersten Moment; bis man merkt, dass es sich hierbei nicht um eine Schwäche der Tänzerin handelt, sondern um eine ihrer Stärken.

Sie kann nämlich warten. Warten, bis ihr Gegenüber seine Sätze fertig formuliert hat und warten, bis sie sich in Gedanken klar darüber geworden ist, was sie antworten will. Dann erst spricht sie – präzise, selbstbewusst. Diese Ruhe beim Sprechen, die sie längst verinnerlicht hat, zeichnet sie auch als Tanzpädagogin aus. Sie schafft es, Tänzerinnen und Tänzern Raum und Zeit zu geben, um das zum Ausdruck zu bringen, was aus ihnen heraus will. Und wenn sie selbst auf der Bühne steht, fasst sie mit Leichtigkeit den unerschöpflichen Fundus menschlicher Leidenschaften in immer neue Bewegungen.

Tänzerisches Brachland

Wer ihr beim Tanzen zusieht, käme nie auf die Idee, dass Jeannette Salzmann diese Passion erst verhältnismässig spät entdeckt hat. Während Tanzbegeisterten zurzeit im Oberwallis viel geboten wird, gab es in den 1980er- und 1990er-Jahren ausser Jazz-Gymnastik-Kursen kaum etwas in diesem Bereich. Das änderte sich 1997, als in Brig-Glis die Tanzschule und Tanzcompany Artichoc gegründet wurde. Jeannette Salzmann, Judith Bärenfaller und Carmen Pfammatter hiessen die drei Gründerinnen und Tanz-Pionierinnen, die sich zum Ziel gesetzt hatten, den modernen Tanz im Oberwallis heimisch zu machen. Mittlerweile können Tanzbegeisterte aus einem riesigen Angebot zwischen Hip-Hop, Salsa, zeitgenössischem Tanz, Tango, Jazz-Tanz, Ballett und weiteren Tanzstilen wählen. Fünf Tanzschulen weihen im obersten Kantonsteil mehrere Hundert Schülerinnen und Schüler in die hohe Kunst der Bewegung ein.

Treibende Kraft

Dass Jeannette Salzmann eine treibende Kraft der Oberwalliser Tanzszene war und ist, wundert wohl niemanden, der

sie näher kennt. Denn wenn sie erst einmal von einer Sache überzeugt ist, scheint sie ungeahnte Kräfte zu entwickeln. Kein Aufwand ist ihr zu viel, kein Hindernis scheint ihr zu hoch. Das war schon so, als sie sich mit 20 Jahren entschied, die Ausbildung zur Tänzerin bei Bruno Verdi in Sitten in Angriff zu nehmen. «Ich habe vormittags als Chemielaborantin in der Lonza gearbeitet und den Rest des Tages habe ich beim Tanz-Training verbracht», erzählt sie. Furchtbar anstrengend sei diese Zeit gewesen, blickt sie lachend zurück. Manchmal, wenn sie nicht mehr wusste, wie sie mit ihren müden Gliedern nach Hause kommen sollte, rief sie ihre Mutter an und bat sie, sie spätabends vom Bahnhof abzuholen und nach Hause zu fahren. Trotzdem ist der zierlichen Tänzerin diese Zeit in guter Erinnerung geblieben. «Neben einer fundierten Technik konnte ich von Bruno Verdi auch sehr viel darüber lernen, wie eine Produktion zustande kommt und was es dabei alles zu beachten gilt.» So lernte sie alle Facetten der künstlerischen Tätigkeit kennen.

Barrieren aufheben

Obwohl Artichoc Performance rasch Erfolge mit Bühnenproduktionen feiern konnte, war für Jeannette Salzmann bald einmal klar, dass sie lieber Tanzpädagogin als Bühnentänzerin sein wollte. Seit 18 Jahren unterrichtet sie nun schon unermüdlich. Vor zwei Jahren fand sie, dass die Zeit reif sei, ein Manko der Bildungslandschaft auszumerzen. «Tanzbegabte, die ihr Hobby zum Beruf machen wollten, waren gezwungen, das Oberwallis zu verlassen», erklärt die Tanzpädagogin. Der Weg zur Profi-Tänzerin oder zum Profi-Tänzer führte bisher über sprachliche oder geografische Barrieren. Den Tanzschülerinnen und Tanzschülern stand zwar der Weg in die anerkannte Sport-Kunst-Ausbildungsstätte (S-K-A) in Martinach offen, aber das hiess, eine Ausbildung in Französisch zu absolvieren. Wer eine Schule in deutscher Sprache besuchen wollte, musste in andere Kantone ausweichen. Das Wissen um diese Hindernisse trieb

Jeannette Salzmann, anlässlich ihrer Masterarbeit an der Uni Bern an, ein Konzept einer Ausbildungsstätte für Tanz im Oberwallis auszuarbeiten. Olivier Mermod, Direktor der Oberwalliser Mittelschule St. Ursula (OMS), unterstützte sie bei der Realisierung des Konzepts. Und so können fortan Tanzbegeisterte sich im Oberwallis auf eine Prüfung zur Aufnahme an einer Tanzhochschule optimal vorbereiten. «Wer einen professionellen Weg einschlagen will, sollte im Alter von 14 bis 16 Jahren wöchentlich mindestens zwölf bis 14 Stunden tanzen», räumt Jeannette Salzmann ein. Im Herbst 2016 wird es für tanzbegabte Auszubildende oder Schülerinnen und Schüler der Sportschule, des Kollegiums, der OMS, einer Lehre und der Orientierungsschule zum zweiten Mal möglich sein, vom «Tanz-Sprungbrett» zu profitieren und sich an der anerkannten Ausbildungsstätte für Tanz das nötige Rüstzeug für eine Profi-Tanzkarriere anzueignen.

Begabte fördern

Profitieren von Salzmanns Fachwissen konnten in den vergangenen Jahren bereits mehrere Begabte. Michel Briand schaffte auch durch ihre Unterstützung den Sprung an die SEAD Salzburg Experimental Academy of Dance in Salzburg. Die Schule gilt als führend im Bereich des zeitgenössischen Tanzes in Europa. Und mit der Energie, die Jeannette Salzmann ausstrahlt, wird sie bestimmt noch vielen motivierten Jugendlichen den Weg zu einer Tanzkarriere weisen.



Mehr Informationen zum Sprungbrett für den Tanz im Artichoc sind unter www.artichoc.ch zu finden.



FOTO ALINE FOURNIER / KULTUR WALLIS

Nathalie Benelli, Verantwortliche für Kulturpromotion, Jean-Pierre Pralong, Direktor, und Sophie Michaud, Administration, bilden das Team von Kultur Wallis.

Kultur der gebündelten Kräfte

Kultur Wallis ist seit fünf Jahren Dreh- und Angelpunkt der Walliser Kulturszene. Ein Verein, der Akzente gesetzt hat.

In der Schweiz stellt Kultur Wallis eine einzigartige Einrichtung dar. Sie macht das vielfältige Kulturschaffen des ganzen Kantons sichtbar, stellt Informationen für Kulturschaffende bereit und arbeitet an der Nutzung von Synergien mit anderen Wirtschaftsbereichen. Wenn es den Verein Kultur Wallis nicht gäbe, müsste man ihn erfinden, ist denn auch die Meinung vieler Kulturschaffender.

Vereint auftreten

Im Wallis gibt es keinen kulturellen Hotspot, wie ihn grosse Städte zu bieten haben. Das Kulturangebot hierzulande ist über den ganzen Kanton verteilt. Anlässe auf über 2000 Metern über Meer gehören ebenso dazu wie solche am Genfersee. Nicht nur die geografische Distanz ist beachtlich, sondern auch die Vielfalt des kulturellen Schaffens. Es ist ein weiter Bogen, der da von den grossen Festivals bis hin zu den kleinen, aber feinen Veranstaltungen geschlagen wird.

Verständlich, dass der Staat Wallis, die Vereinigung der Walliser Städte und die Kulturinstitutionen sich Gedanken darüber gemacht haben, wie sie ihre Kräfte im Kulturbereich bündeln könnten, um vereint und gestärkt aufzutreten. Aus diesen Überlegungen ist Kultur Wallis entstanden.

Alle Veranstaltungen auf einen Blick

Das Aushängeschild von Kultur Wallis ist die agenda.kulturwallis.ch. Die Agenda bietet einen Überblick der Kulturveranstaltungen des ganzen Kantons. Bereits vor der Gründung des Vereins gab es viele Versuche, eine Walliser Kulturagenda einzurichten. Sie sind alle gescheitert. Da stellt sich die Frage: Was hat Kultur Wallis anders gemacht? «Wir haben von Anfang an auf eine Zusammenarbeit mit den verschiedenen Kulturinstitutionen, Kulturschaffenden und Veranstaltern gesetzt. Im Alleingang wäre es unmöglich, alle nötigen Informationen und Daten zu sammeln», sagt Nathalie Benelli, Verantwortliche für Kulturpromotion, die mit dem Aufbau der Agenda betraut war. Inzwischen sind es über 700 Anbieter, die mittels eines Logins ihre Veranstaltungen regelmässig auf agenda.kulturwallis.ch veröffentlichen. Kultur Wallis sorgt im Gegenzug dafür, dass die Agenda mit vielen Medien, Tourismus- und Kulturseiten vernetzt ist und garantiert dadurch eine weitreichende Sichtbarkeit der Anlässe. Die Menge an Ausstellungen, Theatern, Tanzproduktionen, Konzerten, Opern, Referaten und weiteren Events, die jede Woche im Wallis stattfinden, ist beeindruckend. Die Kulturagenda ist im Internet

unter agenda.kulturwallis.ch zu finden oder auch als App unter dem Namen Kultur Wallis.

Weite Tätigkeitsfelder

Wer sich auf www.kulturwallis.ch umsieht, stellt bald einmal fest, dass Kultur Wallis noch viele andere Felder bearbeitet. Die Informationen auf der Internetseite richten sich sowohl an Kulturinteressierte wie auch an Kulturschaffende. Da gibt es Künstlerporträts zu lesen, Neuigkeiten zu erfahren, Workshops und Stellenangebote zu entdecken, um nur einen kleinen Teil des Angebots zu benennen. Regelmässig werden hier auch die von Kultur Wallis organisierten Kurse und Informationsabende ausgeschrieben. Längst schon haben sich diese Informationsanlässe auch zu wichtigen Treffpunkten für Kulturschaffende aus allen Bereichen entwickelt und schon manch ein spartenübergreifendes Projekt nahm hier seinen Anfang.

Kein Zufall

Nennenswert ist ebenfalls das Projekt Kultur Export. Dadurch soll möglichst vielen Walliser Künstlerinnen und Künstlern eine Auftrittsmöglichkeit inner- und ausserhalb des Kantons geboten werden. Es war also kein Zufall, dass an der Expo Milano 2015 in Zusammenarbeit mit Valais Wallis Promotion rund 30 Walliser Bands aufspielen und an der Schweizer Künstlerbörse mehr als zwei Dutzend Walliser Gruppen auftreten konnten.

Kultur und Wirtschaft im Dialog

Kultur Wallis organisiert zudem verschiedene Tagungen wie zum Beispiel die Kultur- und Tourismustagung oder das Rendez-vous des Kulturnetzwerks. Zum zweiten Mal wird im Herbst 2016 der Kulturtag an der Foire du Valais in Martinach über die Bühne gehen. «An diesem Tag werden wir dem Dialog zwischen Kultur und Wirtschaft Raum geben und mit namhaften Referenten und innovativen Walliser Künstlern aufwarten», gibt Jean-Pierre Pralong, Direktor Kultur Wallis, Auskunft. Er ist überzeugt davon, dass die Wirtschaft von der Kreativität der Walliser Kultur profitieren kann.

Kultur Wallis hat noch viele Ideen für weitere Projekte auf Lager. Und wer das Team von Kultur Wallis kennengelernt hat, spürt, mit wie viel Begeisterung man hier an der Umsetzung arbeitet.



**Wenn ich gross bin,
will ich meine eigene Zeitung!**

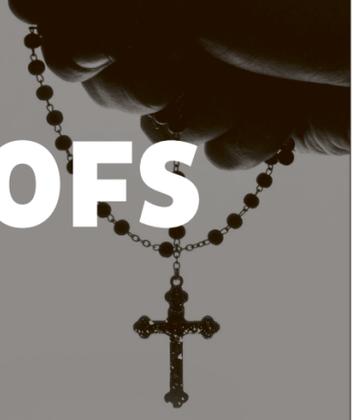
**Warum so lange warten? Mengis
machts jetzt schon möglich.
Produzieren Sie Ihre eigene Firmen-,
Mitarbeiter- oder Jubiläumszeitung.**

Kreation, Text und Druck – bei uns erhalten Sie
alles aus einer Hand – zu attraktiven Preisen.
Nehmen Sie mit uns Kontakt auf!

Gerne beraten wir Sie persönlich:
Christian Margelisch | c.margelisch@mengisdruck.ch | T 027 948 30 20 | Pomonastrasse 12, 3930 Visp

mengis Ihr Partner für professionelles Druck-Management www.mengisdruck.ch

DER BISCHOF'S MORD



FREILICHTSPEKTAKEL IN NIEDERGESTELN
September 2016

INFOS & TICKETS AUCH ÜBER ONLINE SYSTEM
WWW.BISCHOFSMORD.CH

VORVERKAUFSTELLEN IN DEN WKB FILIALEN
NATERS, BRIG, VISP, RARON, GAMPPEL, SUSTEN

KULTUR IM SOMMER

www.kulturbärge.ch

Skulpturenweg **EIS|ZEIT ICE|AGE** Belalp **26. JUNI** 11.00 Uhr Vernissage Gletscherlehrpfad und Skulpturenweg mit 11 Kunstwerken in freier Natur.

DRUMS & TALES Sagen openAir Rischinen **09. JULI** 21.00 Uhr Neue Sagen von Walliser Autoren verfasst, erzählt von Heinz Noti zu mystischen Klängen von schlagfertig.

KONZERTE Theodulskapelle Blatten **14. JULI** 19.00 Uhr Trio Zafferano. Regina Salzmann Trottmann, Désirée Pousaz, Ruth Bonucelli. **21. JULI** 19.00 Uhr Gletscherrequiem. Multimediales Konzertprogramm mit dem Flötenquartett Tétrafilûtes. **28. JULI** 19.00 Uhr Orgel- und Violinkonzert. Mit Hilmar Gertschen und Michael Grube.

Musikfestival **KLANGLAND** Blatten **13. AUGUST** 16.00 Uhr Das Blattner unplugged Folk Festival. Mit Fürschi, Katze Steffan, Werli an the Melodies und Regula Ritler & Band.

Le Canton du Valais encourage la culture. Der Kanton Valais fördert Kultur.

N'art Kultur Naters
BRIG GLIS Kulturkommission
RAIFFEISEN

Kulturbärge
BLATTEN BELALP 2016

MUSIKDORF ERNEN*

GRENZENLOS*

1. Juli bis 28. August 2016

www.musikdorf.ch | Telefon +41 27 971 10 00

www.kulturwallis.ch – die Walliser Kulturagenda



Kultur Wallis
Culture Valais



Erleben Sie eine Video-sequenz zu den klingenden Bäumen im Pfynwald, indem Sie das Bild mit der App «1815+» scannen. Anleitung:



1. Laden Sie die App «1815+» im Apple App Store oder Google Play Store herunter.



2. Dieses Symbol weist auf zusätzliche Inhalte hin. Starten Sie die App «1815+».



3. Im grauen Balken wählen Sie den Menüpunkt «1815.+». Die App greift auf Ihren Fotoapparat zu.



4. Drehen Sie Ihr Smartphone/Tablet um 90° und nehmen Sie das Bild ins Visier.



5. Auf Ihrem Smartphone/Tablet werden die zusätzlichen Inhalte nun angezeigt. Genießen Sie das Video.

Töne der anderen Art: Ein künstlerisch-wissenschaftliches Projekt im Föhrenwald

Klingende Bäume im Pfynwald

Durstige Bäume leiden unter Stress. Sie produzieren dabei kaum wahrnehmbaren Lärm im Ultraschallbereich. Das Projekt «trees: Pinus sylvestris» im Pfynwald macht diese eindrückliche Geräuschkulisse nun für das menschliche Ohr hörbar. | **pmo**

Im Naturschutzgebiet des Pfynwalds fielen den aufmerksamen Spaziergängern in den vergangenen Jahren einzelne verkabelte Bäume ins Auge. Sie waren Teil der Feldversuche der eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL), das im Wald Experimente durchführte. Diese sollten die Auswirkungen des Klimawandels auf die einheimische Vegetation untersuchen. Die WSL betrieb dafür auch mit der Zürcher Hochschule der Künste eine künstlerisch-wissenschaftliche Plattform im Föhrenwald von Salgesch.

«Das Projekt im Pfynwald ist vorläufig abgeschlossen. Die Messgeräte sind nicht mehr installiert», erklärt Viola Anthamatten-Fryand, Kommunikationsverantwortliche des Naturparks Pfyn-Finges, im Gespräch. Der Naturpark selbst war als Gastgeber am Projekt beteiligt. «Der Pfynwald wurde für das Forschungsprojekt ausgewählt, weil die Region zu einer der trockensten in ganz Europa zählt.» Aktuell kann das Resultat der Zusammenarbeit zwischen Forschern und Künstlern nun im Landschaftsschutzzentrum in Salgesch bestaunt werden. «Wir sind stolz darauf, dass uns die Verantwortlichen die Installation zur Verfügung stellen, damit Einheimische und Gäste die spannenden Eindrücke selbst erleben können.»

Eine Föhre im Stress

Die Medienkunstinstallation «trees: Pinus sylvestris» stellt das Leben einer Waldföhre in Salgesch dar, und zwar in ihrer Hauptwachstumsphase zwischen den Monaten Mai und Juni 2015. Konkret werden dabei akustische Emissionen, welche Rückschlüsse auf den Zustand der Pflanze sowie ihrer Umweltbedingungen zulassen, wiedergegeben. Mittels Sensoren sind hierfür die akustischen Emissionen einer Föhre aufgezeichnet und Stoffwechselgeräusche, zum Beispiel die Saftflussrate in Ästen, in Klänge übersetzt worden.

Die bereits im Frühjahr während der Wachstumsphase hörbaren Trockenstress-Geräusche, welche jeweils als laute Knackser zu hören sind, zeigen die missliche Lage des Baumes kurz nach dem Start der Vegetationsphase. Fehlt der Regen in dieser Periode, schränkt der Baum die Transpiration ein und wächst schlechter. Als Langzeitfolgen von zunehmender Trockenheit im Zuge des Klimawandels mit immer länger dauernden Trocken- und Hitzeperioden werden die Bäume anfällig für Krankheiten und Parasitenbefall.

Weitere Experimente geplant

Ganz abgeschlossen ist der wissenschaftliche Teil des Projekts noch nicht. «Im Moment arbeiten wir an der WSL weiter und versuchen, die vielen gefundenen Geräusche einzelnen Ursachen zuzuordnen», erklärt Marcus Maeder, zuständiger künstlerischer Forscher an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK). Er hat das Projekt gemeinsam mit Roman Zweifel, Ökophysiologe an der WSL, realisiert. Es sei geplant, nach einer Phase von Experimenten, die derzeit im Gewächshaus der Forschungsanstalt in Birmensdorf durchgeführt werden, wieder in den Pfynwald zurückzukehren. «Wann genau kann ich noch nicht sagen, vermutlich aber im Frühjahr 2017», so Maeder. Davon abgesehen betreibe man eine grössere Zahl von Messstationen permanent im Pfynwald. «Wir werden uns dann auch in einer dieser Stationen einrichten.»



Die Klanginstallation «trees: Pinus sylvestris».



Der beteiligte Forscher Marcus Maeder in der Ausstellung in Salgesch.

In Salgesch den Bäumen zuhören

Die Medienkunstinstallation «trees: Pinus sylvestris» kann derzeit im Natur- und Landschaftsschutzzentrum in Salgesch bestaunt werden – von Montag bis Freitag zwischen 8.30 bis 12.00 Uhr, und von 14.00 bis 17.00 Uhr oder am Samstag und Sonntag von 13.00 bis 17.00 Uhr. «Die Installation wird sicherlich mindestens bis im Frühjahr 2017 in Salgesch bleiben», betont Viola Anthamatten-Fryand. Besuchern steht dabei die Möglichkeit offen, visuelle Aufnahmen der Waldföhren mit Klängen zu verbinden. Diese Klänge sind dabei frei wählbar und reichen etwa von der Luftfeuchtigkeit über den direkten Einfall des Sonnenlichts bis hin zu den natürlichen Geräuschen der Waldföhre im Trockenstress.

Weitere Informationen unter www.pfyn-finges.ch.

«Vibrations valaisannes» – unerhörte Klangwelten

Das Flötenquartett Tétraflûtes bringt das Wallis zum Klingen.



Gletscher, Suonen, Kuhkampf. Die archaische Welt des Wallis lässt sich in diesen drei Wörtern umkreisen. Der Gletscher, der stellvertretend für eine majestätische aber unerbittliche Bergwelt steht, Suonen, die das unermüdliche Ringen um Existenz in einem Bergkanton symbolisieren, und der Kuhkampf, der den Eigensinn und die Leidenschaft im sonnenverwöhnten Kanton unmittelbar erfahrbar macht.

In der Trilogie «Vibrations valaisannes» greift das Ensemble Tétraflûtes diese drei Themen aus der Walliser Volkskultur auf und konfrontiert deren Klang mit neuer Musik. «Gletscher-Requiem», «Gesang der Suone» und «Horn um Horn» heissen die drei Teile der Trilogie, die bis 2018 zur Aufführung gelangen – angefangen mit dem «Gletscher-Requiem» in diesem Sommer. Gewagt wird eine ungewöhnliche akustische Auseinandersetzung mit dem kulturellen Erbe des Wallis.

Werke von renommierten Komponisten

Im Zentrum stehen dabei Uraufführungen von eigens für das Projekt komponierten Werken. Dazu konnte das Ensemble Tétraflûtes die Walliser Komponisten Xavier Dayer und Andreas Zurbriggen sowie die renommierten Schweizer Komponisten Daniel Schnyder, Fabian Müller und Helena Winkelmann verpflichten.

Weitere unerhörte Klangwelten, die zur Uraufführung kommen, stammen aus der Feder der rumänischen Komponistin Doina Rotaru und der deutschen Komponistin Dorothea Hofmann.

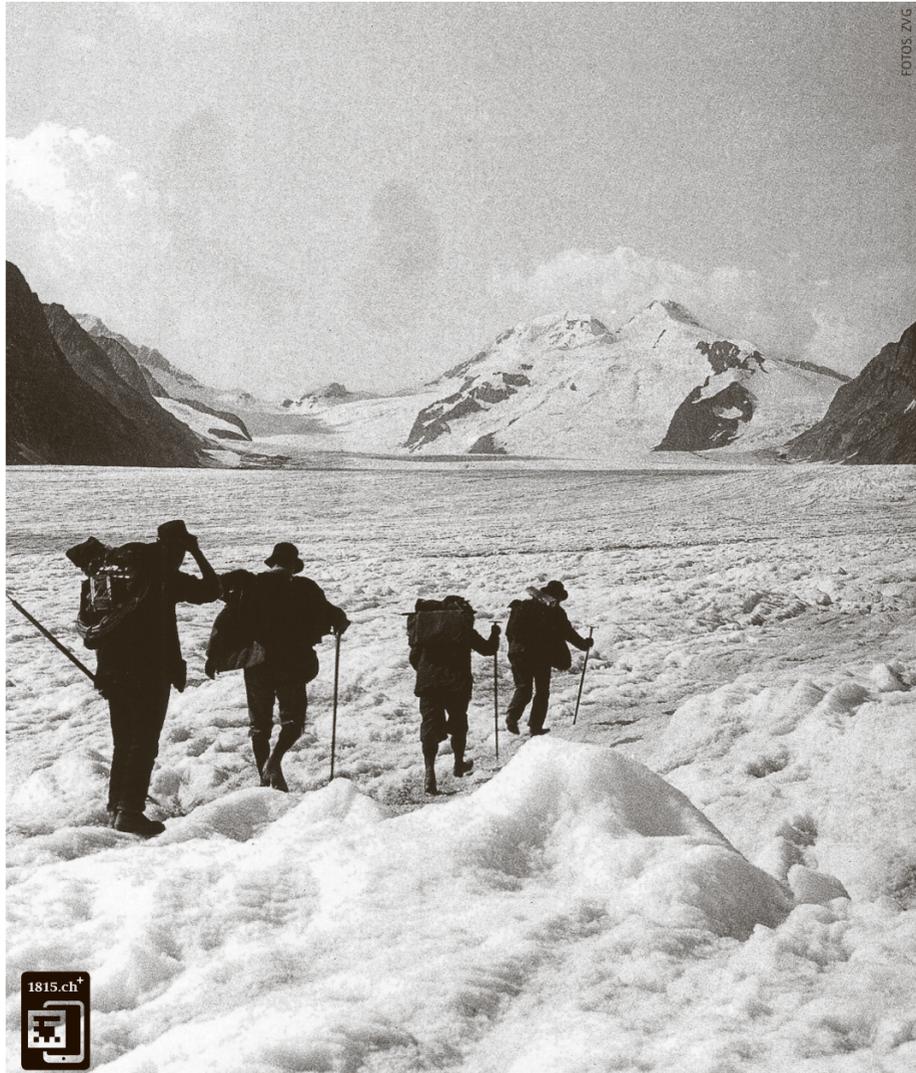
Gesamtkunstwerk

Nicht nur mit Musik wird beim Projekt «Vibrations valaisannes» das kulturelle wie auch naturgegebene Erbe des Wallis reflektiert und klanglich vergegenwärtigt. Am Entstehen ist vielmehr ein Gesamtkunstwerk aus Musik, Film und Klang, das mit theatralen Elementen in Szene gesetzt wird.

Der Sounddesigner Kilian Spinnler etwa fügt Gletscherklänge zu einer spannungsreichen Klangkulisse zusammen, der Oberwalliser Filmschaffende Stephan Hermann unterstützt mit visuellen Elementen die in der Musik gebündelte Emotionalität und die Regisseurin und Schauspielerin Stefanie Ammann verleiht den Aufführungen eine dramaturgische Stringenz.

Kuhkampf, Suonen, Gletscher. Das Wallis ist umgeben von faszinierenden Klangkulissen. Diese lassen sich in den Konzerten des Ensemble Tétraflûtes entdecken, die in den nächsten Monaten europaweit zu hören sind. Mit welchen Klängen sterben Gletscher, welche akustischen Spuren hinterlassen Suonen und welches packendes Geräuschkonglomerat herrscht in einer Arena? Fragen, auf die «Vibrations valaisannes» mit Musik Antworten zu geben versucht.

Es heisst, um die Seele eines Combat zu ergründen, müsse man dessen Klang entschlüsseln. Gut möglich, dass durch das Entschlüsseln seiner Klänge auch die Seele des Wallis zu ergründen ist.



FOTOS: ZVG



Ensemble Tétraflûtes

Das 1994 gegründete Ensemble Tétraflûtes besteht aus den vier Flötistinnen Eliane Locher, Tanja Müller, Eliane Williner und Rozalia Agadjanian, die alle mit dem Wallis in Verbindung stehen. Das Ensemble wird seit seinem Bestehen an internationale Festivals eingeladen, etwa nach Belgien, Luxemburg, Armenien, Korea und Mexiko und arbeitet dabei immer wieder mit zeitgenössischen Komponisten zusammen. Stilübergreifende und interdisziplinäre Projekte bilden einen Schwerpunkt in der Arbeit der vier Musikerinnen, die von der Piccolo-Flöte bis zur Bassflöte alle Arten der Querflöte spielen. Besonders Interesse hat bei ihnen die typischen Walliser Klanglandschaften geweckt. Für das Ensemble Tétraflûtes beginnt die Arbeit nicht erst bei der fertig komponierten Partitur, und sie endet nicht, wenn das Werk perfekt einstudiert ist: Die Flötistinnen suchen nämlich mit viel Eigeninitiative nach der bestmöglichen Präsentationsform für die zeitgenössische Musik, die sie interessiert und antreibt. Sie entwickeln adäquate und ansprechende Konzertformate, experimentieren mit Aufführungssituationen und erarbeiten zusammen mit den Komponisten dramaturgisch durchkomponierte Programme, die verschiedene Medien und musiktheatralische Elemente einbeziehen. Kreative, kollektive Arbeit ist ihnen wichtig.



Der Sounddesigner Kilian Spinnler, der Komponist Andreas Zurbriggen und der Filmemacher Stephan Hermann (von oben nach unten) kreieren gemeinsam ein Gletscher-Requiem.

Gletscher-Requiem – ein Klagelied des schmelzenden Gletschers

Der Tod der Alpengletscher ist vorprogrammiert. Lautlos sterben diese jedoch keineswegs.

Das ewige Eis schmilzt. Es kracht und gurgelt in den Bergen. Ein dauerndes Stampfen und Rumpeln – erzeugt im Bauch von uralten Gletschern. Im ersten Projekt ihrer Trilogie «Vibrations valaisannes» bringt das Flötenquartett Tétraflûtes diesen Sommer den Gletscher zwar nicht zum Schmelzen, aber immerhin zum Klingen. Kompositionen, die sich mit dem Thema Gletscher auseinandersetzen, werden in einem rund 70-minütigen Programm zu Gehör gebracht. Neue Musik vermischt sich mit neuester. Die stilistische Breite moderner Musik wird dabei hörbar.

Der Komponist Andreas Zurbriggen, inmitten der Saas-Feer Bergwelt mit seinen sterbenden Gletschern aufgewachsen, schrieb eigens für das Projekt ein dreisätziges Gletscher-Requiem. Der Natistischer Sounddesigner Kilian Spinnler erschuf dazu eine Klangkulisse, die als Material Gletscherklänge verarbeitet, welche die Komponistin und Stimmkünstlerin Franziska Baumann in den 1990er-Jahren – ausgestattet mit einem Richtmikrofon – auf Schweizer Gletschern gesammelt hat. Der Filmemacher Stephan Hermann liefert die passenden Bilder, welche mit der Musik in einen Dialog treten.

Leiser Abgesang

Inmitten der fesselnden Klänge von Spinnler stimmt die Musik von Zurbriggen zu einem leisen, intimen Abgesang – im zweiten Satz durchbrochen von impulsiver Rhythmik, die dem Schmelzen des Eises gewidmet ist. Das Gletscher-Requiem von Zurbriggen wird umrahmt von Musik, die das Ensemble Tétraflûtes aus dem breiten Fundus der modernen Musik ausgewählt hat. Neben dem Werk von Zurbriggen entstanden zwei weitere Stücke speziell für das Projekt: die Komposition «glacial sonorities» der deutschen Musikerin Dorothea Hofmann sowie die Komposition «Il Pianto del Ghiaccio» der Rumänin Doina Rotaru.

Eine Aufführung des ersten Teils von «Vibrations valaisannes» wird passend zur Thematik an einem besonderen Ort stattfinden. Nämlich am 22. Juli im Eispavillon auf dem Mittelallalin in Saas-Fee. Eingetaucht im Gletscher wird man dort den natürlichen und artifiziellen Gletscherklängen lauschen können.

Aufführungsdaten

21.7.2016, Blatten bei Naters, Kulturbürg
22.7.2016, Saas-Fee, Eispavillon
22.7.2016, Chandolin, Eglise
8.9.2016, Istanbul (Türkei), Gedek University
13.10.2016, Gemeindesaal, Grächen
2.11.2016, BergBuchBrig in Brig-Glis
27.12.2016, Genf, Konzert «La Parfumerie»

Eliane Locher, im Projekt «Vibrations valaisannes – unerhörte Klangwelten» bringen Sie als Musikerin das Wallis zum Klingen. Wie klingt denn das Wallis?

«Die Klanglandschaft im Wallis ist sehr reichhaltig. Alles rund um uns klingt. Man denke nur an das Heulen des Windes, das Rollen des Donners, das Rauschen des Wassers in den Suonen oder das Grollen einstürzender Felsen. Die Geräusche der Umwelt sind weitaus interessanter als die Musik, die wir im Konzertsaal hören. Mich interessieren vor allem bisher «unerhörte» Klangwelten wie beispielsweise das Schmelzen der Gletscher. Noch selten hat nämlich jemand ein Mikrofon ins Innere eines Gletschers gehalten und dessen Klänge aufgenommen.»

Wie kam die Idee, der akustischen Dimension Ihres Heimatkantons eine Plattform zu geben?

«Es heisst, der Ursprung der Musik liege in den Klängen der Natur. Als Musikerin fasziniert es mich, aufgenommene Klänge der Natur mit instrumentaler Musik zu kombinieren. Als Walliserin reizte mich die Konfrontation typischer Klänge aus dem Wallis mit zeitgenössischer Musik. Bei der akustischen Auseinandersetzung mit den Walliser Mythen entstehen nun klingende Spannungsfelder zwischen Folklore und Avantgarde – eine faszinierende Aufgabe, diese musikalisch umzusetzen.»

Die Themen des Projekts sind Gletscher, Suonen und der Kuhkampf. Kam es für Sie nie infrage, auch den industriellen Teil des Wallis musikalisch abzubilden?

«Wir beginnen unsere Klangreise mit dem Klang der schmelzenden Gletscher.

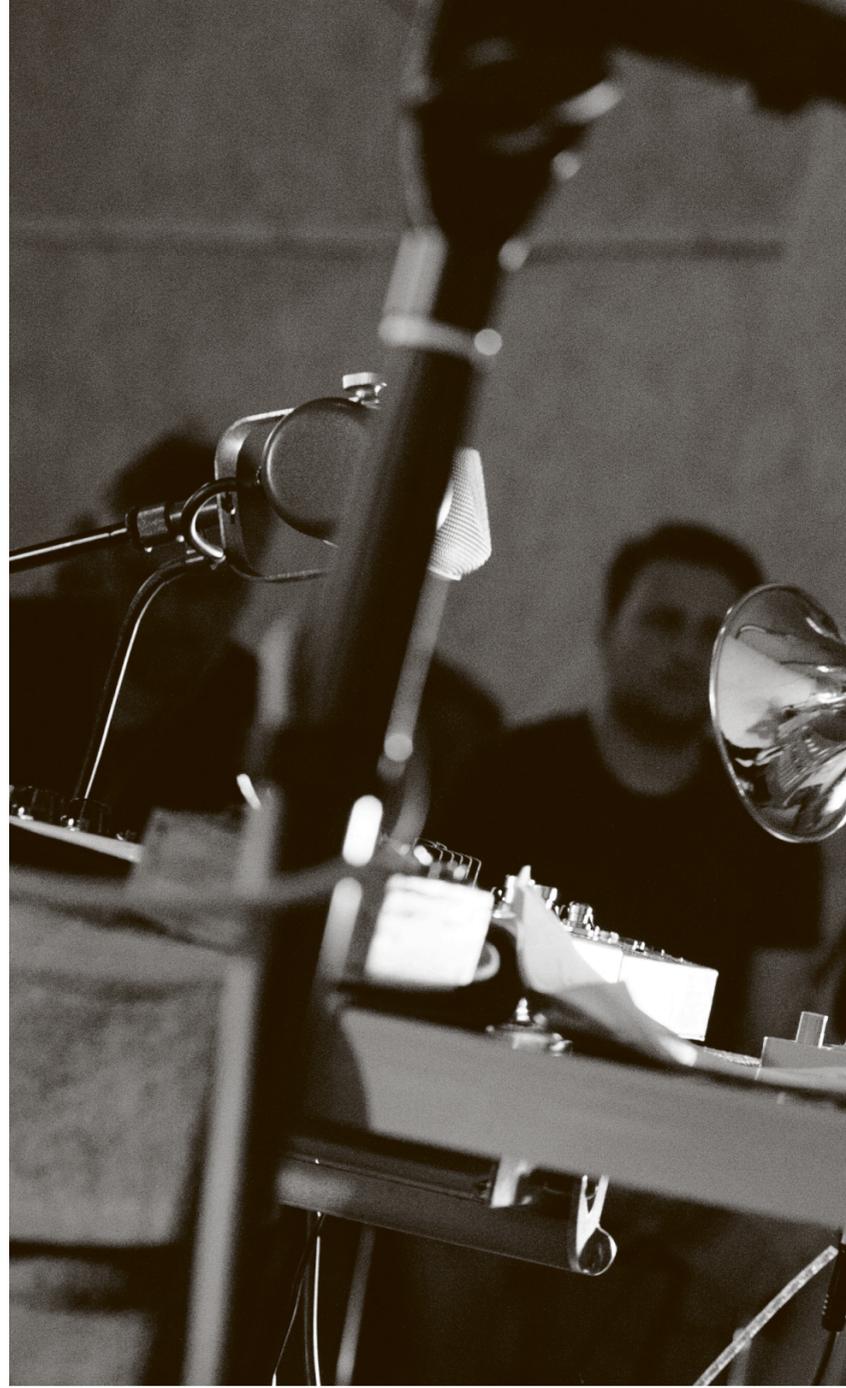
Obwohl die Klangforschung erst gerade entdeckt worden ist, muss man sich beeilen, manche Klänge festzuhalten. Mit dem Gletschersterben gehen nämlich auch deren Klänge verloren. Der Mensch kann eine Klanglandschaft radikal verändern. Den industriellen Teil des Wallis klanglich festzuhalten, wäre auch interessant, hier drängt die Zeit aber nicht so sehr.»

Welches ist Ihr persönlicher Lieblingsklang aus dem Wallis?

«Ich weiss es noch nicht, da ich nur einen Bruchteil aller Klänge des Wallis kenne. Nach unserem Projekt «Vibrations valaisannes» werde ich viele Klänge kennen, von denen ich bis jetzt nicht wusste, dass sie überhaupt existieren. Klänge zu sammeln, kann für Künstler sehr faszinierend sein.»



Plötzlichkeiten Platz lassen



Manuel Mengis – Bergführer und Musiker | pan



Scannen Sie das obere Bild mit der App «1815+» (Anleitung S. 5) und entdecken Sie eine Videosequenz des Quartetts «LE POT» mit Manuel Mengis an der Trompete. Weitere Videoclips und Informationen zur Formation finden Sie bei www.le-pot.com.



Die beiden scheinbar ungleichen Arbeitsfelder weisen erst auf den zweiten Blick eine Handvoll Berührungspunkte auf. Wohl auch deshalb hat sich Trompeter Mengis dereinst nicht nur für die Bergwelt und das Naturerlebnis, sondern auch für ein Musikerleben entschieden – Motive dafür sind unter anderem auch in seiner Kindheit zu finden. Diese sei von einem Elternhaus voller Instrumente und Klänge, häufigen Aufspielens und Zuhörens geprägt gewesen, erzählt der Visper. Und von einem starken kindlichen Bewegungsdrang sowie argloser Neugierde, die ihn gemeinsam mit seinen damaligen Schulfreunden oft ins Freie, in den Wald, in die Gassen seines Quartiers, hinauf in höchste Baumwipfel und über schier unüberwindbare Hindernisse führten. «Wir waren eine wilde Clique, damals», erinnert sich der 44-Jährige.

Bühne und Berg

Bis dato konnte sich der Familienvater diese zwei Interessen bewahren und aus dereinst unbekümmertem Kinderspiel ergab sich schliesslich ein Bergführerdiplom sowie ein abgeschlossenes Studium an der Jazzschule Luzern. Es folgten zahlreiche Engagements in unterschiedlichen Musikformationen und ebenso viele Seilschaften am Berg. «Weder auf das eine noch auf das andere möchte ich derzeit verzichten wollen», erwidert Mengis auf die Frage, ob er denn lieber auf der Bühne oder auf dem Gipfel stehe. Beide Tätigkeiten, die er nach wie vor mit grosser Leidenschaft ausführt, gehören gegenwärtig zu seinem Leben. Ebenso die Beschäftigung als freier Mitarbeiter in einem Geologiebüro.

Eine glückliche Kombination, in der Musik und Berg bis anhin gleichberechtigt zum Zuge kamen. Trotzdem, gibt Mengis unumwunden zu, geht es nicht zuletzt auch darum, die oft brotlose Kunst mit einem Job zu unterfüttern: «Als Bergführer halte ich mir in meinem Schaffen als Musiker die Freiheit offen, vermehrt das zu tun, wonach mir

der Sinn steht. Genauso funktioniert es auch andersrum.» Nur ein verschwindend geringer Prozentsatz von Musikern kann ohne einem Nebenerwerb nachzugehen den Lebensunterhalt bestreiten. «Und es werden immer weniger», bedauert Mengis, der sich unterdessen als Jazzler im Genre zeitgenössisch improvisierter Musik über die Landesgrenzen hinaus einen Namen gemacht hat.

Natur schwingt mit

Angesprochen auf das Image eines Trompete spielenden Berggängers findet Mengis: «Zu klischiert, zu verklärt, zu kitschig.» Freilich sei er ein visueller Musiker, die Natur wolle er aber nicht bewusst vertonen. Das habe er nie gesucht. «Vielmehr geht es mir beim Spielen um Bewegung, Zeit, Energie, Spannung und Entspannung, Zustände, Stimmungen, Szenerien, Farben, die Interaktion mit Mitmusikern, das Erschaffen von Form und Inhalt, Dramaturgie», versucht Mengis seine Klangbilder, die er jeweils im Kollektiv mit anderen Musikern erschafft, zu veranschaulichen.

Dass bei deren Entstehung auch jenes Gefilde, in dem Mengis aufgewachsen ist, in dem er sich häufig bewegt, das seinen Standort darstellt, mitschwingt, sei nicht abzustreiten. Ebenso wenig die Tatsache, dass er von seinem Gegenüber beeinflusst werde – «denn meine Musik entsteht im Team, in dem jeder seinen Teil im richtigen Moment beitragen muss – Komposition im Moment», sagt der Trompeten-Virtuose, der an seinem Instrument mit Sicherheit anders klingen würde, wäre er in Spanien, am Meer gross geworden. «Dann würde ich aber auch eine andere Sprache sprechen, anders denken, mich anders bewegen», vergleicht der bescheidene Musiker. Das liege in der Natur der Sache.

Parallelen

Tatsächlich relativiert Mengis – ganz nüchterner Berufsmann – viele «romantisierende Vorstellungen und tough Attribute», die zu oft zu schnell zur

Hand seien, wenn es darum geht, das Charisma des Bergführerberufs oder die Strahlkraft eines Musikers auf der Bühne umschreiben zu wollen. «Natürlich sind als Bergführer Eigenschaften wie Zuverlässigkeit, Einfühlungsvermögen, Verantwortungsbewusstsein oder Ausstrahlen von Sicherheit wichtig – das gilt aber ebenso für andere Berufsgattungen», will Mengis seine Professionen nicht auf einen Sockel gehoben wissen. Weil man sich sowohl auf der Bühne als auch beim Bergführen als Person stark exponiere, würden diesbezüglich rasch allerhand Klischees verbreitet, «denen sicher auch oft ein Quäntchen Wahrheit anhaftet».

«Man will ein Erlebnis, eine Erfahrung im Hier und Jetzt vermitteln», sagt Mengis zu den Stichworten «Improvisation, Intuition und Authentizität», die unweigerlich aufkommen, stellt man sich als Laie ein Leben zwischen Bühne und Berg vor. Es gehe jeweils darum, die Sinne für Neues zu öffnen. Möglichst authentisch zu sein, sei in beiderlei Berufen von zentraler Bedeutung, da man sich weder vor Publikum und seinen Mitmusikern noch am Berg verstecken oder Gegebenheiten überspielen, überbetonen könne. «Das bedingt gegenseitiges Vertrauen und Respekt vor der anderen Perspektive sowie im Team mit Anstand und Neugier zu funktionieren. Oft geht es auch darum, die Konzentration aufrechtzuerhalten, weil man meist keine weitere Möglichkeit erhält, einen Fehler wiedergutzumachen», so Mengis. In beiden Welten werde er quasi dazu gezwungen, spontan zu sein. «Ob in der Natur oder auf der Bühne: es können immer unvorhergesehene, nicht planbare Situationen entstehen, auf die es intuitiv zu reagieren gilt. Dazu braucht es Improvisationstalent sowie eine seriöse Vorbereitung.» Zwei vermeintliche Gegensätze, die sich jedoch nicht ausschliessen.

Für den Weg ins Freie ist demnach laut Mengis auch Erfahrung, eine gewisse Ausdauer und Fachwissen er-

forderlich, da man erst dadurch das nötige Rüstzeug erlange und sich jene Souveränität erarbeite, die es brauche, um Plötzlichkeiten zu begegnen, sich dabei nicht zu verzetteln, zielgerichtet zu arbeiten und den Blick fürs Ganze nicht zu verlieren.

Begrenzte Freiheit

«Improvisation beinhaltet die Spannung des Ungewissen», fasst Mengis die Qualität des improvisierten Musikmachens, zusammen. «Bergsteigen und improvisierte Musik basieren geradezu auf der Lust an unbegangenen Pfaden.» Deshalb unternehme er mit Gästen immer wieder unbekannte Touren, versuche ein Gleichgewicht zwischen Routine und Neuem zu finden. «Nur durch Routine lässt sich ein Niveau nicht halten», so der erfahrene Berggänger und Jazzmusiker.

Seine Intension müssen der Sache, dem Moment, in dem man alles hinter sich lassen könne, dienen. Und dabei sei nicht immer alles möglich, sei man nicht uneingeschränkt frei, zieht er eine weitere Parallele zwischen seinen Wirkungsbereichen. «Die Musik und die Natur sind grenzenlos, doch stösst man selbst immer wieder an Grenzen, die es auszuloten gilt. Man bewegt sich innerhalb eines gewissen Kontext, ist nur ein Teil der Truppe, hat eine Funktion im Ensemble, man hat seine Stärken und Schwächen.» Und doch gebe es immer wieder Momente, in denen sich alles – Raum und Zeit – aufzulösen scheine. «Ob dieser Moment tatsächlich die totale Freiheit ist, weiss ich nicht.»

Jene viel beschworene Freiheit zu erreichen, sei für ihn letztendlich nicht die entscheidende Triebfeder, so Mengis. Möglicherweise geht es dem unpräzisen Künstler und kreativen Bergler darum, wonach viele in ihrem Berufs- und Privatleben streben: einen Weg zu gehen, beweglich zu bleiben, seinen Beitrag zu leisten, einen Rahmen zu schaffen, in dem man sich wohlfühlt.

Manuel Mengis ist am 4. Februar 1972 geboren, lebt in Visp, ist verheiratet und Vater von zwei Kindern. Mit elf Jahren lernte er Trompete. Mengis studierte zwei Jahre an der ETH Zürich Erdwissenschaft und absolvierte eine Ausbildung zum Bergführer. Danach studierte er an der Jazzschule Luzern. Heute arbeitet Manuel Mengis als Bergführer, als freier Mitarbeiter in einem Geologiebüro und ist in verschiedene Musikprojekte mit wechselnden Formationen sowie in Ad-hoc-Ensembles involviert. Im Herbst 2016 erscheint das dritte Album des Quartetts «LE POT» mit Manuel Mengis, Hans-Peter Pfammatter, Lionel Friedli und Manuel Troller, mit dem die Trilogie «She», «Hera», «Zade» abgeschlossen wird.

www.le-pot.com



FOTOS ZVG



MOSH PIT

MUSIC CLUB



Livemusik beim Kieswerk: Der Moshpit Music Club

«Wir müssen nicht, wir dürfen»

Ein langjähriges Projekt mit viel Herzblut, unabhängig und nicht profitorientiert: das Moshpit. Der Klub beim Natischer Kieswerk, gegründet von etwas mehr als einer Handvoll Death-Metal-Freaks, die vor 16 Jahren erstmals Konzerte in der alten Lagerhalle organisierten. Ursprünglich als Übungsraum vorgesehen, hat sich das Lokal inzwischen zu einem festen Bestandteil der Oberwalliser Musikszene gemausert. pmo

«Am Anfang stand eine Schnapsidee», beschreibt Sascha Fryand die Ursprünge des Klubs. Er ist eines von neun Mitgliedern der Moshpit Music Club GmbH. Im Jahr 2000 war die aus sechs Musikern bestehende Oberwalliser Death-Metal-Band «Exhumanator» auf der Suche nach einem neuen Bandlokal. Der frühere Übungsraum, ein Schweinestall in Ried-Brig, war verkauft worden. Fündig wurde man schliesslich in einer alten Lagerhalle in Naters, unmittelbar bei der Zen-Ruffinen AG. Um die Miete zu sparen und die Metal-Szene zu fördern, entsprang gleichzeitig die Idee, jeden Monat ein Konzert zu organisieren. Damit nahm die Geschichte des Klubs ihren Lauf.

Bandprojekt auf Eis gelegt

Noch heute sind mit Alain Volken, Olivier Volken, Sascha Zen-Ruffinen, Matthias Schwery und Sascha Fryand fünf der sechs Bandmitglieder von «Exhumanator» im Klub aktiv. Teils ebenfalls in den ersten Stunden, teils erst später hinzu kamen mit Leander Gsponer, Sascha Erpen, Carlo Salzmännli und Thomas Ebert vier weitere Köpfe. Zu Beginn noch eng mit der Band verbunden, war nach rund zwei Jahren vorerst ausmusiziert. Da die Zeit knapp geworden war, erfolgte eine schleichende Ablösung, bis das Bandprojekt schliesslich auf Eis gelegt wurde.

Nicht jedoch die Idee des Klubs. Und auch nach über 15 Jahren sind die Betreiber immer noch motiviert am Werk – die Gründungsmitglieder sind inzwischen alle über 40 Jahre alt. Es habe nach wie vor auch viel mit Kollegschaft zu tun, betonen sie. Nicht im Vordergrund steht hingegen der finanzielle Aspekt. Die Betreiber verdienen keinen «roten Jimmy» am Klub. Gewinne

werden in die Infrastruktur und das Equipment investiert, sei dies für Neu- oder Ersatzanschaffungen. Inzwischen bietet das Lokal auf zwei Etagen Platz für 350 Gäste und gleichzeitig einen Backstage-Bereich mit Duschen, der sich sehen lassen kann.

Metal und Punk geben Ton an

Treu geblieben ist man auch dem Sound. Immer noch geben im Klub Metal und Punk den Ton an. «Metal- und Punk-Fans sind seit jeher treue Moshpit-Besucher», so Fryand. Bei anderen Stilrichtungen hingegen sei es teils schwieriger, Publikum zu mobilisieren. Das heisst aber nicht, dass man nicht auch für andere Musikrichtungen offen ist: Rock, Volkstümliches, Irish Nights, Multi-move oder Themenabende und Workshops ergänzen bereits seit längerer Zeit das Programm der Saison. Diese beginnt jeweils im September und dauert mit Unterbrüchen bis Ende Mai an. Während diesen Monaten läuft fast jede Woche etwas im Moshpit.

Die Nachfrage nach Auftrittsmöglichkeiten ist gross. Es gibt deutlich mehr Anfragen, als effektiv Konzerte organisiert werden. Auch aus dem Ausland landen laufend Angebote auf dem Bürotisch des Klubs, sei dies nun aus den USA, aus Polen, Russland, Deutschland oder England. Viele Bands fragen dabei auch für Auftritte ausserhalb der Saison, in der Sommerzeit oder während der Woche, an. Sie sind dann auf Durchreise oder suchen eine Gig-Möglichkeit zwischen den einzelnen Festivals. Den Moshpit-Organisatoren ist es aber wichtig, einheimische Bands ins Programm zu nehmen, um die regionale Musikszene zu unterstützen und zu fördern.

Ein besonderes Highlight

Devin Townsend Project im Moshpit? So geschehen im März 2011. Dieser Gig war für Sascha Fryand und seine Kollegen als langjährige Metal-Fans ein ganz besonderes Erlebnis. Solche Auftritte zu bekommen, sei ein Riesenzufall, wie sie betonen. Da die Band auf Durchreise in Richtung Mailand war, konnte man sie mit Glück nach Naters locken. Aber nicht nur Konzerte mit internationalen Grössen zählen zu den besonderen Highlights der Moshpit-Macher. Gleichzeitig seien, betonen sie weiter, auch Auftritte der bekannten, einheimischen Bands wie «Cremation» oder «Allpot Futsch» jedes Mal aufs Neue ein besonderes Ereignis. Für den Klub sind aber auch die vielen jungen Musiker, die im Moshpit oft ihren ersten Auftritt vor Publikum feiern, jedes mal ein Highlight.

Trotz tongewaltiger Musik und langer Öffnungszeiten bis 2.00 Uhr morgens hat man im Natischer Kieswerk kaum Probleme mit der Nachbarschaft.

Sicher ein Vorteil dabei ist der Standort, abseits der Wohnquartiere und doch nahe am Briger Bahnhof gelegen. Nichtsdestotrotz ist den Betreibern als Negativerinnerung eine Vandalismusphase in den Anfangszeiten im Kopf geblieben. Damals wurden über einen längeren Zeitraum Gegenstände im und ums Lokal zerstört. Glücklicherweise ist das inzwischen Schnee von gestern. Müsste man nämlich ständig Geld in Reparaturen stecken, hätte der Klub auf lange Sicht kaum Überlebenschancen.

Kein Ende in Sicht

Und wie beurteilen die Metal-Freunde des Moshpits die Entwicklung in der Oberwalliser Musikszene? Sie sind überzeugt, dass heute Musik auf einem sehr hohen Niveau gespielt wird. Wahrscheinlich gebe es insgesamt allerdings etwas weniger Bands als noch zu ihren Zeiten. Viele seien aber vielleicht noch im Übungsraum. «Es gibt auf jeden Fall auch junge Bands und die melden sich bei uns für Auftritte. Alle anderen können sich gerne melden.» Gerade für Punk- und Heavy-Metal-Bands führt derzeit kein Weg am Moshpit vorbei. Vergleichbare Räumlichkeiten sind im Oberwallis absolute Mangelware.

Mit dem Lokal am Kiesweg soll es auch in den kommenden Jahren mit härteren wie auch weicheren Klängen weitergehen. Zumindest wenn es nach den Taumännern hinter der Einrichtung geht. «Das Moshpit wird es solange geben, wie Bands auftreten wollen und Leute in den Klub kommen», bringt Fryand die Einstellung der Teilhaber auf den Punkt. «Wir müssen nicht, wir dürfen! Das Projekt Moshpit darf dank der breiten Unterstützung aus der Musikszene und dem regen Interesse unserer Besucher an Livekonzerten weitergelebt werden.»

Kommende Gigs im Moshpit

Irish-Night

Werli and the melodies
24. September 2016 – Türöffnung: 21.00 Uhr

Rockabilly'n'Roll-Night

Dany and the Dynamics – The Genepy
1. Oktober 2016 – Türöffnung: 21.00 Uhr

Weitere Infos: www.moshpit.ch

Wenn Wissenschaft und Kunst sich treffen:

Eine Zeitreise rund um den Aletschgletscher



Wissenschaft und Kunst gehen diesen Sommer auf der Belalp Hand in Hand: Der Verein kulturbärg veranstaltet die vierte Skulpturenausstellung in freier Natur. Die Ausstellung steht in direktem Zusammenhang mit der wissenschaftlichen Dokumentation von Mitinitiant Dr. Sebastian König über den Rückgang des Aletschgletschers seit der Kleinen Eiszeit, die in Form eines permanenten Gletscherlehrpfades im UNESCO-Welterbe umgesetzt wird. Unterstützt wird das Projekt vom World Nature Forum, von der Burgerschaft Naters, der Gemeinde Naters und privaten Sponsoren.

Der Pfad mit dem Namen «EIS/ZEIT ICE/AGE» schickt den Besucher auf eine Zeitreise. Zum Start bei der Bergstation Belalp befindet er sich in der Kleinen Eiszeit (Mitte des 19. Jahrhunderts), als der Gletscher noch einen Hochstand aufwies. Auf seinem Spaziergang zum Aletschbord wird der Wanderer in gewissen Abständen auf Zeitmarker treffen, welche in den Boden eingelassen sind. Die insgesamt 18 Marker auf dem Weg zeigen an, in welchem Jahr sich der Gletscher extrem verändert hat. Jeder Marker steht für 40 Meter Höhe, die der Gletscher verloren hat. Mit jedem Schritt wird sich der Besucher dem Schwinden des Gletschers mehr und mehr bewusst, wenn er sich in Richtung Gegenwart bewegt und die Zeitmarker zahlreicher werden. Beim Aletschbord angekommen, bleibt ihm der Blick auf den heutigen Zustand eines stark zurückgeschmolzenen Aletschgletschers.

Elf Werke von Walliser Künstlern

Die gleichnamige Skulpturenausstellung ist eng mit der Thematik Gletscherschwund verbunden. Die Werke präsentieren sich denn auch auf demselben Wegabschnitt zwischen Bergstation und Aletschbord und laden zur Besichtigung und Begegnung ein. «Wir waren der Ansicht, dass sich der Gletscherlehrpfad gut mit der Skulpturenausstellung ergänzen lässt: Einerseits die Wissenschaft, andererseits die Kultur, die sich mit demselben Thema auseinandersetzt», erklärt kulturbärg-Präsident Stefan Ruppen.

Wissenschaft und Kunst – dies empfindet man

gemeinhin eher als Gegensatz denn als Ergänzung. Ruppen sieht das anders: «Für mich sind Wissenschaft und Kunst keine Gegensätze, denn beide stellen dasselbe dar. Es ist die Aufgabe der Kunst, auf ihre Weise über Sachen zu berichten und auf Situationen aufmerksam zu machen, die ansonsten nicht oder nur nebenbei thematisiert und von Politik und Wirtschaft verdrängt werden.»

Der Skulpturenweg umfasst elf Werke von Walliser Künstlerinnen und Künstlern, die sich mit dem Thema auseinandersetzen. Wissenschaftliche Erkenntnisse wie Längen- oder Volumenänderung, Schmelzwassermenge des Gletschers und anderes dienen den Künstlern als Grundlage für ihre Inspiration und künstlerische Gestaltung.

Herausforderung freie Natur

Die Skulpturen stehen in freier Natur und können somit rundherum besichtigt werden. «Der Besucher kann einen wunderschönen Panorama-Spaziergang machen und die Natur geniessen, sich aber auch immer wieder mit den Ideen der Künstler auseinandersetzen.» Und diese versprechen interessant zu werden: «Jeder Künstler hat das Thema auf seine eigene Art und Weise umgesetzt. Es sind durchs Band sehenswerte Beiträge.»

Die Belalp als Kulisse für eine Ausstellung bedeutet aber auch eine Herausforderung für die teilnehmenden Künstler: «Die Künstlerinnen und Künstler müssen sich gut überlegen, was sie aufstellen: Die Idee muss ausgefeilt und sichtbar sein sowie gut in die Natur passen.» Aber auch auf die Macher kommt einiges an Arbeit zu: Die Skulpturen werden per Seilbahn auf die Belalp transportiert. Einige davon sind mehrere Meter hoch und lang. Von der Bergstation aus reisen die grösseren Kunstwerke mit dem Traktor an ihren Standort, an dem sie bis Mitte Oktober zu sehen sein werden.

Lanciert wird der Gletscherlehrpfad und die Skulpturenausstellung vom Verein kulturbärg, der dieses Jahr seine zehnte Ausgabe feiert. Kulturelle Anlässe im «Bärg von Naters» zu veranstalten, die Kultur im Ge-

biet des UNESCO-Welterbes zu fördern und spannende Begegnungen zwischen Kulturschaffenden, Künstlern und den Besuchern, Feriengästen und Einwohnern zu ermöglichen, sind die Ziele des Vereins. Dahinter steckt eine Gruppe kulturell interessierter Leute, welche allesamt ehrenamtlich mitarbeiten. Getragen und unterstützt wird dieses Bestreben von den zahlreichen Vereinsmitgliedern von kulturbärg. | [map](#)

Werke folgender Künstler sind im Rahmen des Skulpturenwegs zu sehen: Conny Wagner, Leander Locher, Edelbert W. Bregy, Josette Taramarcas, Marcel Schnyder, Angela Werlen, Micha Bardy, Wilhelm Wenger, Léonie von Roten und Jonas Ruppen, Bernhard Gasser, Künstlerkollektiv «QUATER/THREE» mit Ivan Eftimovski, Ramon Schnyder und Leo Thiakos.

Die Vernissage des Gletscherlehrpfades und des Skulpturenwegs findet am Sonntag, 26. Juni 2016, statt. Sie beginnt um 11.00 Uhr mit einer Begrüssung bei der Bergstation auf der Belalp. Publikum, Künstler und Veranstalter laufen den Weg anschliessend gemeinsam ab: Die Zeitmarker können betrachtet und die Künstler zu ihren Werken befragt werden. In der Kapelle Lüsge beim Aletschbord führt das Flötenquartett «Tétraflütes» einen Auszug aus dem Gletscher-Requiem, eine zeitgenössische Komposition von Andreas Zurbriggen (mehr dazu auf S. 6), auf. Mit einem Apéro auf dem Aletschbord klingt die Vernissage aus. Ein Ausstellungskatalog, in dem die Künstler und ihre Werke vorgestellt werden sowie der Gletscherlehrpfad in Kartenform abgebildet ist, wird ebenfalls erscheinen. Erhältlich sein wird er bei Blatten Belalp Tourismus.

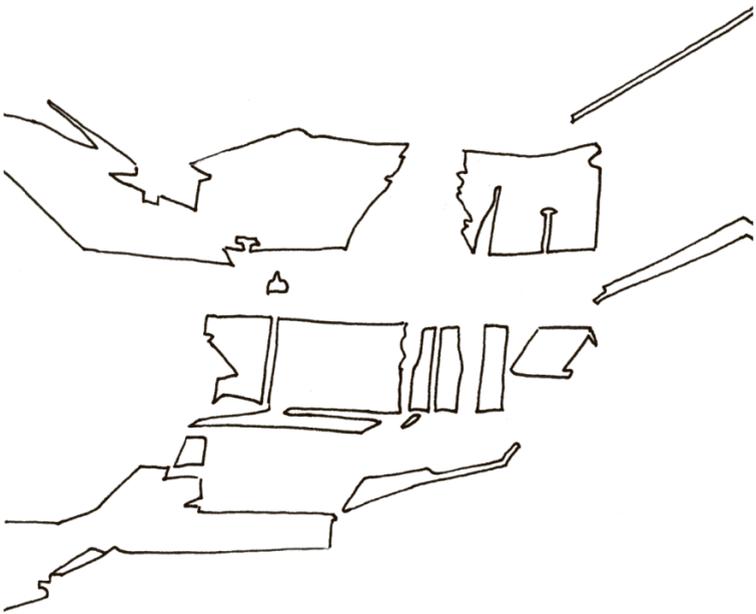




Kurt Spirigs Euro-Fussball-kritische Installation mit dem Namen «Schwarzmarkt der Beine», ausgestellt im Jahr 2008



FOTO: DAVID ZEHNDER/KULTUR WALLIS



Stefan Ruppen, Präsident des Vereins kulturbärg

Angela Werlen zeichnet «1000 Grösse von der Belalp»

Angela Werlen aus Ferden ist eine der elf Künstlerinnen und Künstler, die ihre Werke im Juni im Rahmen des Skulpturenwegs auf der Belalp ausstellen. Ihr künstlerischer Werdegang begann mit der Wahl des Schwerpunktfaches «Zeichnen» am Kollegium Spiritus Sanctus in Brig. Danach studierte die Lötschentalerin an der Kunstschule in Luzern. Wenn das nicht geklappt hätte, so erzählt sie, hätte sie etwas ganz anderes, nämlich «Internationale Beziehungen» in Genf gewählt. Schnell aber merkte die junge Walliserin, dass sie wirklich in diesem Metier arbeiten möchte – mit dem Lehrerberuf im Hinterkopf. Heute ist die 29-Jährige beides, Künstlerin und Dozentin für Bildnerisches Gestalten an der Pädagogischen Hochschule Wallis und am Kollegium Spiritus Sanctus in Brig. Als Künstlerin widmet sie sich vor allem dem Zeichnen. Papier und Filzstifte sind ihre Materie und spielen somit auch in ihrem Projekt für den Skulpturenweg eine grosse Rolle. Es trägt den Namen «1000 Grösse von der Belalp» und lässt die Besucher Teil des Kunstwerks werden.

Wie darf man sich die Arbeit einer Zeichnerin vorstellen?

«Wenn es schnell gehen muss, mache ich Fotos und arbeite damit als Grundlage. Sehr oft zeichne ich aber vor Ort, so weit wie es geht nahe am Original. Am liebsten sitze ich dabei auf dem Boden. Ich versuche immer, möglichst leicht zu reisen, deshalb besteht meine Ausrüstung meist nur aus Papier und Stiften. Das Ausarbeiten wird dann oft daheim erledigt.»

Wo arbeiten Sie, wenn Sie nicht gerade draussen sind?

«Ich habe ein Atelier im Schulhaus von Ferden, das mich momentan eher selten zu Gesicht bekommt. Dort darf auch ein unglaubliches Chaos herrschen. Es ist immer sehr inspirierend, dorthin zurückzukehren und wenn ich mal da bin, bleibe ich oft für längere Zeit.»

Mein Vorteil ist, dass ich sehr mobil arbeiten kann: Ich arbeite da, wo ich gerade bin; in der Schule, mit den Schülern und wenn die Schüler beschäftigt sind, unterwegs, vom Zug aus... Fast immer habe ich ein Skizzenbuch dabei. Ich schätze auch den Austausch mit anderen Künstlern sehr.»



Angela Werlen erzählen Sie uns ein wenig über Ihren Beitrag am Skulpturenweg auf der Belalp: Worauf dürfen sich die Besucher freuen?

«Ich habe mir mit einer mobilen Skulptur etwas eher Ungeöhnliches einfallen lassen. Diese wird aus einem Postkartenständer und Postkarten, die man verschicken kann, bestehen. Die Postkarten sind mit Zeichnungen bedruckt, die ich vor Ort, auf der Belalp, gemacht habe. Das Projekt heisst «1000 Grösse von der Belalp». Es wird zehn verschiedene Motive in hundertfacher Ausführung geben.»

Die Belalp soll dabei nicht als typisches Postkartenmotiv, sondern durch meine Zeichnungen aus einer anderen Perspektive heraus dargestellt werden. Ich zeichne sehr reduziert, linear und schwarz-weiss.»

Welche Herausforderungen kommen auf einen Künstler bei einem Ausstellungsort in freier Natur zu?

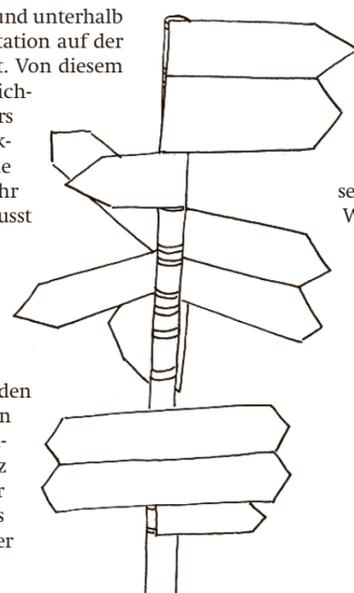
«Gewöhnlich stellt man als Künstler an weissen, glatten Wänden aus. In freier Natur aber hat man einen Hintergrund, der einem Konkurrenz macht. Man muss darauf achten, dass man davor nicht untergeht, aber auch, dass man nicht so sehr hervorsteht, dass es stören würde. Zudem muss man darauf achten, dass das Werk widerstandsfähig ist oder sogar gebraucht werden soll. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass die Leute sehr viel Respekt vor Kunst zeigen. Seit Jahren stellen wir in Kippel Kunstwerke im Aussenraum aus. Es wurde noch nie etwas beschädigt.»

Man muss sich zudem bewusst machen, wie die Menschen, die dort leben, diesen Platz nutzen. Man muss sich also mit dem Ort und dessen Nutzung auseinandersetzen. Kunst soll einen Ort aufwerten und den Besuchern etwas aufzeigen, was sie zuvor noch nie gesehen haben. Ich versuche immer, eine Geschichte zu erzählen, die aber so offen ist, dass sich trotzdem jeder eigene Gedanken dazu machen kann.»

Wo sind diese Zeichnungen entstanden?

«Die Skulpturen stehen ober- und unterhalb des Weges, der von der Bergstation auf der Belalp zum Aletschbord führt. Von diesem Weg aus habe ich auch gezeichnet. Was mich dabei besonders interessiert hat, sind architektonische Konstruktionen sowie Licht- und Schattenspiele. Sehr oft lenke ich meinen Blick bewusst an ungewohnte Stellen.»

Statt eine Übersicht zu bieten, wie es auf einer Postkarte geschieht, gehe ich vom Grossen ins Detail – aber in Details, die trotzdem spezifisch sind für den entsprechenden Ort. Meine Zeichnungen werden also kein Abbild der Wirklichkeit, sondern schaffen eine ganz eigene Wirklichkeit. Denn für mich bedeutet Zeichnen das Festhalten eines Moments oder einer Erinnerung.»



Welchen Bezug haben Sie zum Ausstellungsort Belalp?

«Ich habe die Belalp durch die vergangenen Skulpturenwege kennengelernt. Ich schätze es sehr, dass man, egal ob Sommer oder Winter, eine schöne Wanderung zum Aletschbord unternehmen und dort die grandiose Aussicht geniessen kann.» | map

Angela Werlens Zeichnungen sind sehr reduziert, linear und schwarz-weiss

Was man nicht verpassen sollte – Kulturagenda 2016

Die Event-Tipps für den Sommer! Empfohlen von Iris Weder und Edi Sterren, Kulturdelegierte aus Brig und Visp, Arnold Steiner, Präsident der Stiftung Schloss Leuk, und Francesco Walter, Intendant des Musikdorfs Ernen. | **noa**

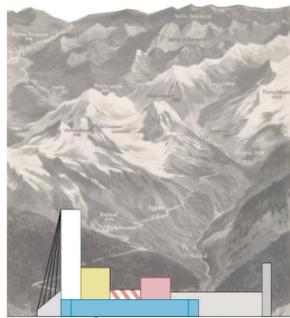


• Ernen

• Leuk

• Niedergesteln

• Brig



• Visp



Edi Sterren, Direktor Theater La Poste, empfiehlt die Visper Events.

Arnold Steiner, Präsident Stiftung Schloss Leuk, informiert fasziniert über das Programm vom Schloss Leuk.





Francesco Walter, Intendant Musikdorf Ernen, steht mit Leidenschaft hinter dem Musikdorf.

Musikdorf Ernen: Fünfteiliges Festival vom 1. Juli bis 28. August 2016

Das Musikdorf Ernen ist gleichsam ein Synonym für die grenzenlose Vielfalt, welche die Musik vom Barock bis zum Jazz und vom Rezital bis zum Orchesterkonzert zu bieten hat. Was liegt da näher, als die Wahl des Themas 2016: «Grenzenlos». Neu bietet Ernen ein spannendes «Klavier kompakt» an – für grenzenlose Abwechslung ist gesorgt.

Die Erwartungen von Publikum und Medien sind hoch, weshalb Ernens Intendant Francesco Walter nicht ohne Stolz das blühend vielfältige Programm 2016 präsentiert. Es zeigt, dass die kaum über Erträge verfügbare Stiftung Ernen mit «Grenzenlos» ein antizyklisches Zeichen gegen die Zeit setzen will: Mit Musik, Filmen, Vorträgen und Lesungen gegen die zunehmenden Grenzziehungen.

Nicht weniger als sieben Konzerte sind beim sehr beliebten «Kammermusik kompakt» (1. bis 3. Juli) zu erleben: Das Gringolts-Quartett widmet sich darin der schillernden Vielfalt in der Königsklasse der Kammermusik, dem Streichquartett. Ob Schönberg, der die Grenzen der Tonalität sprengte, Haydn, dem Erfinder dieser Formation, oder Brahms, der die Grenzen der Quartett-Literatur stark erweiterte, das Spektrum der Konzerte ist schier unerschöpflich.

Viel Neues zu entdecken gibt es in Ernens «Klavierwoche» (10. Juli bis 15. Juli), die neben Pietro De Maria Preisträger des Géza-Anda-Wettbewerbs 2015 präsentiert. Anna Fedorova, Ronaldo Rolin und Andrew Tyson heissen die Sterne, die in ihren Rezitals ein pianistisches Büffet von Scarlatti über Beethoven bis zu Chopin, Ravel und Mussorgsky servieren.

Grenzen sprengend ist «Ernen Barock» (17. bis 28. Juli), das wiederum neue Perlen aus dem unendlichen Reichtum barocker Musik ausgräbt. In der prächtigen Barockkirche St. Georg gibts barocke Musik vom Feinsten. In diesem Jahr werden die Programme durch zwei auch schon in Ernen begeisternde Sängerinnen geadelt: durch Maria Keohane und Ann Hallenberg.

Seit der ersten Austragung von «Kammermusik plus» glänzt dieser Teil durch «grenzenlose» Innovation. Leitfaden aller fünf Kammer- und drei Orchesterkonzerte sind Werke von Béla Bartók, und mit Alfred Zimmerlins «On the Move – in a Roundabout Way» für E-Bass und 14 Streicher steht gar die Uraufführung eines Auftragswerkes von Musikdorf Ernen auf dem Programm (2. August). Den Abschluss macht «Klavier kompakt», in dem sich Dasol Kim zur Aufgabe macht, in fünf Rezitals 16 der 32 Klaviersonaten von Beethoven zu spielen.

Bereichert wird Musikdorf Ernen wie stets durch das «Querlesen»-Wochenende mit Christian Schünemann, Angela Steidele und Daniel Schreiber (23. und 24. Juli), das Schreibseminar von Donna Leon und die Biografie Werkstatt von Brigitte Boothe. Die Möglichkeit, sich in innovative Musikdarbietungen und unberührte Natur zu vertiefen, ist in Ernen einmalig! Weitere Infos unter: www.musikdorf.ch

Der E-Bass als Solist

Der Aargauer Komponist und Cellist Alfred Zimmerlin hat ein umfangreiches Werk geschaffen mit Klavierstücken, Vokalmusik, Orchesterwerke, Kammermusik mit und ohne Live-Elektronik sowie Arbeiten für Radio und Film. Der Musikwissenschaftler arbeitet in Zürich bei der Werkstatt für improvisierte Musik (WIM)

mit, schreibt Musikkritiken für die «Neue Zürcher Zeitung» und ist Dozent für freie Improvisation an der Musikhochschule in Basel. Als improvisierender Cellist trat Zimmerlin mit verschiedenen Formationen in Europa und den USA auf.

Das neue Auftragswerk «On the Move – in a Roundabout Way» für E-Bass und Orchester spielt mit Sicherheit und Unsicherheit, baut Störungen ein, sobald man sich auf allzu vertrautem Terrain wähnt. Es knüpft an die Vergangenheit an, lässt Elemente aus der Geschichte des Instrumentes aufleben – zum Beispiel Erinnerungen an den Bass-Virtuosen Jaco Pastorius, die sich aber gleich wieder auflösen und unbekannt Klängen weichen.

Die Uraufführung findet am 2. August 2016 statt. Weitere Infos unter: www.musikdorf.ch

Visper Bauernmarkt – der Freitagnachmittag-Event

Der Bauernmarkt auf dem Kaufplatz ist aus dem Visper Dorfleben schon gar nicht mehr wegzudenken und ist dadurch ein Stück Tradition. Nicht nur als Freitag-Abendtreff, bei dem man sich gemütlich mit Walliser Spezialitäten auf das Wochenende einstimmt. Vielmehr ist es auch eine Gelegenheit, die Eigenerzeugnisse der Walliser Bauern aus der Region zu probieren und frisch einzukaufen.

Ob Wein, Früchte, Gemüse, Käse, Milch oder Walliser Trockenspezialitäten – der Visper Bauernmarkt bietet eine echte Alternative. Der Direktvertrieb der Produkte garantiert ein hohes Mass an Qualität und macht die «Frösche vom Hof» erst so richtig erlebbar. Ein Besuch am Visper Bauernmarkt lohnt sich also in vielerlei Hinsicht; sei es als netter Zeitvertreib oder zum Wochenendeinkauf. Die Bauern der Region freuen sich auf Ihren Besuch. Weitere Infos unter: www.vispinfo.ch

VispSummerparty vom 31. Juli 2016

Im Rahmen der VispSummerparty wird der Nationalfeiertag im Lonastädtchen bereits einen Tag früher eingeläutet. Auch dieses Jahr stehen abwechslungsreiche Animationen für Jung und Alt auf dem Programm. Schauen auch Sie vorbei und kosten Sie unsere diversen gastronomischen Leckerbissen während Ihre Kinder an den verschiedenen Unterhaltungsprogrammen teilnehmen können.

Später lädt ein reichhaltiges musikalisches Programm, nach der alljährlichen Rede zum Nationalfeiertag, auf der grossen Bühne zum Tanzen ein. Auch die weniger Tanzlustigen kommen durch den Festbetrieb am Abend voll auf Ihre Kosten. Weitere Infos unter: www.vispinfo.ch

Ausstellung Stadtmöbel Klanginstallation «Caspar»

Im Mittelpunkt des Projekts «Caspar» steht die Welt der Musik. Entstanden aus der Idee eines «musikalischen Möbels» soll ein spielerisches Objekt angeboten werden, auf dem das Publikum Töne und Klänge produzieren kann.

Das Publikum ist also nicht nur Verweiler, sondern kann hier die Rolle eines Musikers einnehmen.

«Caspar» wird durch Klang und Ton belebt, so dass zu jeder neuen musikalischen Interpretation eine andere räumliche Stimmung erschaffen wird. Es kann entweder alleine oder zu mehreren verwendet werden. Man kann Teilnehmer oder Zuhörer sein. Die architektonischen Merkmale der Stadt und der Gegend haben in der Ausarbeitung eine zentrale Rolle gespielt. Das Möbel «Caspar» steht in der Landschaft. Es erinnert an eine Stadtsilhouette vor der Bergkulisse. Ein Spiel unterschiedlicher Bühnenbilder, das zwischen der natürlichen Topografie der Berglandschaft und den geradlinigen Formen des Moduls eine neue Raumdimension erschafft. «Caspar» bildet eine Art interaktiver und temporärer Raum. Ein Treffpunkt beim Zeughaus Kultur in Brig-Glis, wo sich Zuschauer oder inspirierte Benutzer sammeln können. Weitere Infos unter: www.zeughauskultur.ch

Schloss Leuk lädt zur Kultur

Leuk nennt sich Kulturort und ist immer ein Ausflug wert. Zu empfehlen ist unter anderem die Ausstellung «entSCHLOSSen» von zehn Frauen ab dem 22. Juli im Schloss. Zusätzlich lohnt sich der Besuch wegen der grandiosen Sicht von der Schlosskuppel auf den Pfynwald und die Umgebung. Den Jüngeren verspricht der Kinderkulturtag Leuk vom 3. September ein besonderes Erlebnis. Auch die vielen anderen Anlässe verdienen Beachtung, so das Backerlebnis Erschmatt und das Literaturfestival Leukerbad und all die Orte, wo gesungen und musiziert wird – da lass dich ruhig nieder. Weitere Infos unter: www.schlossleuk.ch

«EntSCHLOSSen»-Kunstaussstellung

Vom 22. Juli bis 29. Sept. 2016 findet im Schloss Leuk eine Gruppenausstellung der besonderen Art statt: zehn Frauen, vorwiegend aus der Schweiz, aber auch aus Deutschland, Kroatien und Holland treten mit ihren Werken in einen Dialog.

So unterschiedlich die Werke dieser aktiven Frauen, so einig sind sie sich bei ihrem Engagement für die Kunst. Ob Radierung, abstrakte, informelle oder figurative Malerei: Die grosse Vielfalt der Werke lädt zum Dialog ein und überwindet Grenzen. Weitere Infos unter: www.schlossleuk.ch

Der Bischofsmord

Im Spätsommer des Jahres 2016 wird in Niedergesteln im Anschluss an die 200-Jahr-Feier des Wallis im Bund der Eidgenossenschaft das Freilichttheater «Der Bischofsmord» aufgeführt. Tauchen Sie mit ein in eine längst vergangene Epoche des Wallis und erleben Sie die sagenumwobene Geschichte des Ritters Anton von Turn. Der labyrinthartige alte Dorfkern von Niedergesteln dient Regisseur Karim Habli als Kulisse für die düstere Geschichte des Mörders Anton von Turn. Hier, wo sich vor bald 650 Jahren diese Geschichte zugetragen hat, wird sich die Tragödie des herrschsüchtigen Freiherrn vor der eindrucksvollen Kulisse der Kirche aus dem 12. Jahrhundert und den Ruinen der Gestelnburg – die letzten Zeitzeugen jener Epoche – für den Zuschauer noch einmal entfalten. Unterstützt durch Schauspieler der Theatervereine im Oberwallis und von der Bevölkerung Niedergestelns. Weitere Infos unter: www.bischofsmord.ch



Iris Weder, Betriebsleiterin Zeughaus Kultur Brig, beschreibt das Klangprojekt «Caspar».



FOTO: CHRISTOPH KAMMATER

Kulturanlässe auf einen Blick

JUNI

ABUSITZ – ARTICHOCC

Am 16. Juni ab 20.00 Uhr im Zeughaus Kultur Brig
www.zeughauskultur.ch

Alte Suste-Fäscht

Am 17. und 18. Juni ab 17.00 Uhr in Susten
www.leuk.ch

Natischer Filmwelt

Am 17. und 18. Juni ab 19.00 Uhr in Naters

Orgel- und Violinkonzert

Am 28. Juni ab 19.00 Uhr in Blatten bei Naters
www.kulturbaerg.ch

Frauenstimmen Festival

Vom 30. Juni bis 3. Juli in Brig- Glis
www.frauenstimmen.ch

JULI

Internationales Alpine Music Festival Saas-Fee

Im Juli in Saas-Fee
www.saas-fee.ch

Festival Couleur Pavé

Im Juli und August in Siders
www.couleurpave.ch

21. Internationales Literaturfestival Leukerbad

Vom 1. bis 3. Juli in Leukerbad
www.literaturfestival.ch

Sierre Blues Festival

Vom 7. bis 9. Juli in Siders
www.sierreblues.ch

Bodmerfest

Vom 8. bis 10. Juli in Visperterminen
www.bodmerfest.ch

Drums & Tales

Am 9. Juli ab 21.00 Uhr in Blatten bei Naters
www.kulturbaerg.ch

CIRCUS HARLEKIN

Am 13./15./16./17. Juli in Leukerbad
www.leukerbad.ch

Trio Zafferano

Am 14. Juli ab 19.00 Uhr in Blatten bei Naters
www.kulturbaerg.ch

PUNK IT OUT – Open Air Festival

Am 16. und 17. Juli ab 14.00 Uhr
im Sindbad in Steg
www.facebook.com/altikultivisp

Gletscher-Requiem mit Tétraflütes

Am 21. Juli ab 19.00 Uhr in Blatten bei Naters
www.kulturbaerg.ch/

Talis Festival

Vom 21. Juli bis 1. August in Saas-Fee
www.talisfestival.com

«EntSCHLOSSen»

Vom 22. bis 29. Juli im Schloss Leuk
www.Schlossleuk.ch

VispSummerparty

Am 31. Juli ab 20.00 Uhr in Visp
www.vispinfo.ch

Musikdorf Ernen

Vom 1. Juli bis 28. August in Ernen
www.musikdorf.ch

AUGUST

Festival Rilke

Im August in Sierre
www.festivalrilke.ch

Guinness Irish Festival

Vom 4. bis 6. August in Sitten
www.guinnessfestival.ch

Open Air Gampel

Vom 18. bis 21. August in Gampel
www.openairgampel.ch

SEPTEMBER

Der Bischofsmord

Ab dem 1. September in Niedergesteln
www.bischofsmord.ch

Impressum

Themenbeilage des «Walliser Boten» | **Erscheinungsweise:**
6 Ausg. im Jahr | **Erscheinungsdatum:** Mittwoch, 15. Juni 2016
Auflage: 21 285 Exemplare | **Verleger:** Nicolas Mengis
Verlagsleiter: Fabian Marbot | **Redaktion:** Perrine Anderegg-
gen (pan) Leitung, Philipp Mooser (pmo), Andrea Noti (noa),
Manuela Pfaffen (map), Andreas Zurbriggen (azn)
Adresse: Pomonastrasse 21, 3930 Visp, T 027 948 30 00,
themenbeilage@walliserbote.ch
Herausgeber und Verlag: Mengis Medien AG, 3930 Visp,
T 027 948 30 30
Gestaltung und Druck: Mengis Medien AG
Alle nicht deklarierten Fotos: iStock
Insertenannahme: Mengis Medien AG, Pomonastrasse 12,
3930 Visp, T 027 948 30 40, F 027 948 30 31,
inserte@walliserbote.ch, www.1815.ch



Schloss Leuk und Kulturort Leuk – ein lohnender Besuch!

entSCHLOSSen: Dies der Name einer Sommerausstellung von 10 Frauen im Schloss – spannend und vielseitig wie das Leben.

beSCHLOSSene Sache: Ein Besuch und turmhoch hinauf in die Kuppel mit grandioser Rundumsicht. Danach: Gemütliches Verweilen im Städtchen und in der Region.

Öffnungszeiten des Schlosses:

ab 18. Juli bis Ende August
Mo–Fr, 11.30 bis 17.00 Uhr

September
Mo–Fr, 11.30 bis 16.00 Uhr

Eintritt: Fr. 5.–
(Kinder und Jugendliche gratis)

www.schlossleuk.ch



Staunen Sie selbst!

Naturreisen, Aktivitäten 2016
pfyn-finges.ch

